

Zu keiner Zeit des Jahres wird wohl soviel gesungen und musiziert wie in der Weihnachtszeit. Können Sie sich eine Christmette vorstellen ohne Gesang? Oder eine Weihnachtsfeier ohne Musik? Selbst bei "Sangesmuffeln", die kaum noch ein Volkslied oder gar ein Kirchenlied hinbekommen, reicht es oft mindestens noch für ein Weihnachtslied.

Und unsere Weihnachtslieder tragen dabei zäh und unbeirrbar die biblische Botschaft auch durch glaubensferne Zeiten. In (fast) allen kommt wenigstens Betlehem noch vor, die Krippe und der Stall, Maria und Josef und natürlich das Christuskind. Deshalb sollten wir sie pflegen. Sie sind treue Glaubensboten.

Das älteste Weihnachtslied, das wir kennen, steht schon in der neutestamentlichen Weihnachtsgeschichte selbst. Es ist der Gesang der Engel auf den Feldern von Betlehem: EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE UND FRIEDE DEN MENSCHEN AUF ERDEN. Zwar steht im Bibeltext mit keinem Wort, daß die Engel gesungen hätten. Im Gegenteil steht ausdrücklich da, daß sie "sprachen" (Lk 2,13). Aber der überlieferte Text ging ein in das berühmteste Loblied im katholischen Gottesdienst, das Glorialislied. Und das kann man sich nur gesungen vorstellen.

Von den beiden Zeilen dieses ältesten Weihnachtslieds ist die zweite in unseren verweltlichten Zeiten sicher die bekanntere: FRIEDE DEN MENSCHEN AUF ERDEN. Und sie ist nicht nur bekannt, sie scheint auch immer noch an-erkannt. Jetzt schwappt gewissermaßen eine Welle des Friedens über sämtliche Rednerpulte. Der Papst spricht vom Frieden und viele Bischöfe, der Bundeskanzler wird in seiner Weihnachtsansprache den gesellschaftlichen Frieden beschwören und der Chef bei der Betriebsfeier - so in Coronazeiten eine stattfinden kann - den Betriebsfrieden.

Und es wird auch etwas getan für den Frieden. Die Finanzämter verschicken vor den Feiertagen keine Steuerbescheide und die Bußgeldstellen keine Strafgebühren. In heißen Kriegen kam schon vor, daß die Gegner über Weihnachten einen (kurzen) Waffenstillstand vereinbarten. Und mancher soll sich sogar zu Weihnachten schon mit seinem verfeindeten Nachbarn versöhnt haben....

Es scheint noch ein "glimmender Docht" vorhanden zu sein von der ursprünglichen Botschaft der Versöhnung von Himmel und Erde durch die Geburt des Christuskindes. Und einen glimmenden Docht soll man nicht auslöschen (Mt 12,20).

An vorhandenen Glaubensresten können wir Christen mit unserer Botschaft anknüpfen und können Friedensstifter, Vermittler und Versöhner sein überall da, wo es Konflikte unter den Menschen gibt. Und solche gibt es leider genug in unserer derzeit durch die Pandemie zusätzlich polarisierten Gesellschaft, wo an der Frage der Impfung angeblich Ehen scheitern, Angehörige nicht mehr miteinander reden und Politiker Morddrohungen erhalten.

Um glaubwürdige Friedensstifter zu sein, müssen wir allerdings uns in diesen Tagen selber fragen: Wie steht es denn um den Frieden in den eigenen Reihen? Leben wir als Christen einig und versöhnt miteinander? Und auf der persönlichen Ebene kann sich jede(r) fragen: Gibt es jemanden, mit dem (der) i c h mich an diesem Weihnachten versöhnen müßte?

Nur dann können wir glaubwürdig andere Leute auch auf den ersten Satz des Gesangs der Engel hinweisen, der heute gerne vergessen wird: EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE. Auch hier läßt sich durchaus feststellen, daß der Docht bei vielen Leuten noch zu brennen scheint. Ist es doch eine Tatsache, daß - wenn auch derzeit durch Corona etwas gebremst - die Kirchen niemals besser besucht sind als an Weihnachten.

Es ist noch eine Erinnerung und eine Ahnung da, daß zu Weihnachten Gott dazugehört und daß dieses Fest eigentlich keinen Sinn hat, ohne Gott die Ehre zu geben. Und auch diese Ahnung ist ein Anknüpfungspunkt für die Botschaft des Glaubens beim heutigen Menschen.

Reden wir aber in unserer Kirche selber genug über Gott und vor allem m i t Gott? An beides sollten wir uns vom ältesten Weihnachtslied jedes Jahr neu erinnern lassen. Unsere gegenwärtige Kirchenkrise liegt sicher nicht (nur) an den äußeren "Strukturen", über die unaufhörlich diskutiert und lamentiert wird, sondern eher an unserer Gottvergessenheit. Wir geben IHM zu wenig die Ehre.

Ich glaube, viele Leute warten heute darauf, daß in den Kirchen wieder mehr von Gott geredet und von Ihm erzählt wird und wären uns dankbar dafür. Denn wenn wir als Kirche nicht mehr von Gott reden, vernachlässigen wir zugleich das Wichtige, was wir über den Menschen zu sagen haben.

Menschenrechte und Menschenwürde werden - wenn nicht alles täuscht - zu Megathemen der Zukunft werden. Und damit wären wir wieder bei der biblischen Weihnachtsbotschaft von Betlehem. GOTT IST MENSCH GEWORDEN - sagt sie seit 2000 Jahren.

Was heißt das anderes als: In jedem Menschen begegnet uns Gott, im ungeborenen genauso wie im alten, kranken und sterbenden Menschen, im Behinderten ebenso wie im Flüchtling oder Asylanten? Man kann mit Menschen niemals alles machen, was man will oder was man kann. Es geht dabei immer auch um Gott. Erst Gott gibt jedem einzelnen Menschen seine unantastbare Würde und seinen ewigen Wert. Seit der Menschwerdung Gottes im Jesuskind hat alles Menschliche etwas mit Gott zu tun und alles Göttliche etwas mit dem Menschen.

EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE und (gerade deswegen!) FRIEDE DEN MENSCHEN AUF ERDEN. Wirklicher Frieden auf der Erde wird erst herrschen, wenn Gott die Ehre gegeben wird. Bemühen wir uns alle, das Unsrige dazu zu tun. Ich wünsche Ihnen dazu von Herzen und in Gottes Namen den Weihnachtsfrieden.

()

()

()

()